

## Schuldenprävention mit Jugendlichen: das Modell Jugendlohn

---

Eine retrospektive Evaluation aus Elternsicht

---

Luzern, November 2014

---



## Projektleitung

**Dr. phil. Claudia Meier Magistretti**  
Projektleitung, Hochschule Luzern

## Autorinnen

**Dr. phil. Claudia Meier Magistretti**  
Dozentin und Projektleiterin,  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

**Lic. rer. soc. Sarah Rabhi-Sidler**  
wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

## Mitarbeit

**Studierende der Hochschule für  
Angewandte Psychologie FHNW**  
Sophie Ram  
Corinne Roth  
Angela Schaufelberger  
Manuel Werren  
Laura Zenger

## Gestaltung

**Nikolai Hafen**  
Visuelle Kommunikation  
[www.nikolaihafen.ch](http://www.nikolaihafen.ch)



**SWISSLOS**  
Kanton Aargau

mm|f

## Im Auftrag von

Schuldenberatung Aargau-Solothurn mit  
Unterstützung von Swisslos Kanton Aargau  
Müller-Möhl Foundation

## Zitiervorschlag

*Meier Magistretti, C., & Rabhi-Sidler, S. (2014): Schuldenprävention mit Jugendlichen: das Modell Jugendlohn. Eine retrospektive Evaluation aus Elternsicht. Luzern, Hochschule Luzern*

# Zusammenfassung

Wie können junge Menschen im selbstverantwortlichen Umgang mit Geld unterstützt und dadurch vor Verschuldung geschützt werden? Um einen Beitrag zur Schliessung diesbezüglicher Wissenslücken zu leisten, hat das Kompetenzzentrum Prävention und Gesundheit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule für Angewandte Psychologie (APS) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) im Auftrag der Schuldenberatung Aargau-Solothurn (mit Unterstützung von Swisslos Kanton Aargau) und der Müller-Möhl Foundation das Modell „Jugendlohn“ evaluiert. Es handelt sich dabei um eine Folgestudie zum Bericht „Wirkt Schuldenprävention? Empirische Grundlagen für die Praxis mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ (Meier Magistretti et al., 2013).

Familien und insbesondere Eltern sind eines der zentralen Interventionsfelder für die Schuldenprävention, da sie positiv auf diejenigen Faktoren einwirken können, welche Jugendliche vor Überschuldung schützen: Eltern können ihre Kinder darin stärken, eigenverantwortlich mit ihren finanziellen Mitteln umzugehen. Bei Schuldenpräventionsstellen und anderen Institutionen hat sich in den letzten 20 Jahren das vom Psychologen und Familientherapeuten Urs Abt in den 1970er-Jahren entwickelte Modell „Jugendlohn“ als Angebot für die finanzielle Bildung (Financial Literacy) von Jugendlichen und ihren Familien etabliert. Das Prinzip des Jugendlohns ist einfach: Jugendliche erhalten früh – empfohlen wird der Beginn mit 12 Jahren – einen monatlich fixen Betrag, von dem sie selbstverantwortlich grössere, mit den Eltern vereinbarte Teile ihrer Lebenskosten finanzieren. Ziel ist es, dass die Jugendlichen Selbstverantwortung für wichtige Lebensbereiche übernehmen, sich in Selbständigkeit üben können und den Umgang mit Geld lernen, bevor sie grössere Konsumbedürfnisse entwickeln.

Ziel der Evaluation war es, anhand der Einschätzung des präventiven Potenzials des Projekts „Jugendlohn“ Empfehlungen für Best Practice Projekte in der Schuldenprävention auszuarbeiten. Dazu wurden einerseits 120 Fragebogen statistisch ausgewertet, die von Eltern ausgefüllt worden waren, welche Erfahrungen mit dem Modell „Jugendlohn“ gemacht hatten. Zudem wurden mit 19 Elternteilen, die sich in der online-Befragung dazu bereit erklärt hatten, vertiefende Gespräche geführt. Es handelt sich also um eine retrospektive Betrachtung aus Sicht der Eltern. An der Befragung teilgenommen haben sowohl Eltern, die den Jugendlohn erfolgreich eingeführt haben, als auch solche, welche ihn wieder abgebrochen oder sich gegen eine Einführung entschieden haben.

Die Alters- und Bildungsstruktur der teilnehmenden Eltern liegen über dem Schweizer Durchschnitt. Ob Familien mit tiefem Bildungsstand und geringen finanziellen Mitteln nur durch die Befragung oder durch das Angebot „Jugendlohn“ ungenügend erreicht werden, lässt sich aus den erhobenen Daten nicht feststellen.

Anhand der Evaluationsergebnisse lässt sich das Wirksamkeitspotenzial des Jugendlohns einschätzen. Es konnte beschrieben werden, wie der Jugendlohn in den Familien durchgeführt wurde, welche Erfahrungen damit gemacht wurden und welche Wirkung die Eltern bei ihren Kindern und ihren Familien beobachteten.

Die Elternbefragung zeigt, dass das Modell „Jugendlohn“ in ganz verschiedenen Familien zur Anwendung kommt. Es weist die notwendige Flexibilität auf, um von den Familien – weitgehend selbständig – auf unterschiedliche Familienstrukturen, finanzielle Möglichkeiten und Alltagsfragen angepasst zu werden. Die Einzelfallanalyse gibt zudem Hinweise darauf, dass gerade Familien mit wenig finanziellem Spielraum vom Jugendlohn profitieren.

Es konnte weiter aufgezeigt werden, dass der Jugendlohn wichtige schuldenpräventive Zielsetzungen erreicht, wenn er erfolgreich in der Familie eingeführt wird. Die Jugendlichen lernen mit Geld umzugehen, reflektierte Kaufentscheidungen zu treffen und zwischen Konsumwünschen und für ihren Lebensunterhalt notwendigen Anschaffungen abzuwägen. Mit dem Erlernen eines weitsichtigen und planenden Umgangs mit Geld erhöht sich die finanzbezogene Selbstwirksamkeitserwartung der Jugendlichen. Letztere ist schuldenpräventiv von hoher Relevanz, ebenso wie die Gespräche innerhalb der Familie über Geld und Konsum, die durch den Jugendlohn gefördert werden.

Darüber hinaus beschreiben die Eltern auch weitergehende Veränderungen in der Familie: Konflikte um Geld und Konsumwünsche nehmen ab oder lösen sich auf, Rollen und Verantwortlichkeiten zwischen Eltern und Jugendlichen, aber auch zwischen den Elternteilen, werden thematisiert und zumindest in finanziellen Belangen geklärt.

Die Evaluation zeigt, dass der Umgang mit Geld von mittlerweile erwachsenen früheren Jugendlohnbeziehenden mehrheitlich unproblematisch ist: Vier Fünftel von ihnen kommen gut zurecht. Dennoch braucht jede/r zehnte finanziell unabhängige junge Erwachsene trotz Jugendlohnerfahrung finanzielle Unterstützung, weil er/sie mit dem eigenen Geld (noch) nicht zurechtkommt. Relativierend muss hier hinzugefügt werden, dass dieses Ergebnis möglicherweise auf Studierende zurückzuführen ist, welche wegen ihrer beschränkten Arbeitsmöglichkeiten angewiesen sind auf elterliche Zuschüsse und nicht wegen mangelnder Finanzkompetenzen.

Knapp die Hälfte der antwortenden Eltern hat einen Multiplikationseffekt im schulischen Umfeld ihrer Kinder beobachtet. Ein fast so hoher Anteil gab an nicht zu wissen, ob der Jugendlohn ihrer Kinder dort bekannt war. Einige Eltern sehen in der Schule ein Potenzial für die Bekanntmachung und Verbreitung des Jugendlohn-Modells.

Nebst der breiteren Propagierung des Modells „Jugendlohn“ haben die Eltern weitere Verbesserungsvorschläge für die Unterlagen und Kursinformationen formuliert. Ein erster betrifft die Anfangsphase, welche Tücken bergen kann und von Lernprozessen aller Beteiligten geprägt ist. Dabei scheint es wichtig zu sein, dass Regeln innerhalb der Familie klar und verbindlich ausgehandelt und eingehalten werden. Darauf sollten die Eltern in den Kursen und im Informationsmaterial anhand von Erfahrungen und Umgangsweisen anderer Eltern aufmerksam gemacht und vorbereitet werden. Weiter ist es notwendig, dass sie sich einig sind und Abmachungen nicht von einem Elternteil untergraben werden. Eltern muss zudem bewusst sein, dass der Jugendlohn auch ein Lernprozess für sie selber ist, nicht nur eine Lernmöglichkeit für ihre Kinder.

Mit der Studie wurden erste Annäherungen an Erkenntnisse zur Wirksamkeit des Jugendlohns gemacht. Wünschenswert wäre eine vertiefte Längsschnittstudie, welche parallel zu stattfindenden Kursen durchgeführt werden und auf prospektiven empirischen Beobachtungen beruhen würde.